

Ulrich Steinmeyer



„Noch nie angenehmer gewohnt!“ Ulrich Steinmeyer ist der Passivhaus-Pionier in Verden

„Ich habe im Sommer 2002 einen Freund in Marburg besucht, der dort bereits in einem Passivhaus lebte. Draußen war es extrem heiß, drinnen angenehm kühl. Das hat mich begeistert und ich begann mich mit dem Thema zu beschäftigen. 2004 sind wir dann in unser Passivhaus eingezogen, als erste überhaupt im Landkreis Verden. Inzwischen

sind uns etliche Familien gefolgt. Ich glaube, wenn es Musterhäuser gäbe, wo man eine Woche zur Probe wohnen könnte, würde vielen die Entscheidung dafür noch viel leichter fallen. Ich kann jedenfalls sagen, dass ich noch nie angenehmer gewohnt habe.“

oder des Computers – jedes gut gedämmte und winddichte Haus kann diese Wärme erhalten. Die notwendige Heizleistung eines Passivhauses ist so gering, dass für einen 20 Quadratmeter großen Raum zwei 100-Watt-Glühlampen ausreichen würden, um diesen zu beheizen. Im Vergleich dazu würden typische Bestandsgebäude 20 Glühlampen benötigen.

Nach Ansicht von GSG-Geschäftsführer Stefan Köhner hat nur energie-sparendes Bauen wirklich Zukunft. „Wer hier beim Neubau spart, zahlt später drauf – und ein Ende der Preisspirale ist nicht in Sicht.“ Die Bauherren seien deshalb, so Köhner, in einer äußerst misslichen Lage: „Sie müssen sich entscheiden, an wen sie zahlen: zeitlich begrenzt an die finanzierende Bank oder unbegrenzt und mit unkalkulierbaren Preissteigerungen an ihren Energieversorger.“

Die Antwort ist klar. Im Stadtteil Alexanderhaus baute die GSG deshalb ein Passivhaus, das für die interessierte Öffentlichkeit in den nächsten zwei Jahren zugänglich sein wird. Bei einer Nettowohn-

fläche von 174 Quadratmetern beträgt der Jahresheizwärmebedarf rechnerisch 2.610 kWh/a, den eine Luftwärmepumpe produziert. Eine Solaranlage mit zehn Quadratmetern Flächenkollektoren unterstützt die Warmwassererzeugung. Konventionell müsste der Bedarf mit etwa 298 Litern Öl gedeckt werden. Für die Heizung fallen monatlich Kosten in Höhe von rund 18 Euro an. Für Warmwasser, Hilfs- und Haushaltsstrom (Beleuchtung, Haushaltsgeräte etc.) kommen bei einem vierköpfigen Haushalt etwa 61 Euro hinzu. Die Gesamtenergiekosten addieren sich somit auf lediglich 79 Euro pro Monat.

Eine Norm für Behaglichkeit

Der Prototyp eines Passivhauses steht seit 1991 im Darmstädter Stadtteil Kranichstein und wurde im Auftrag des Physikers Dr. Wolfgang Feist als Kalksandsteinmassivbau mit Stahlbetondecken und einem Holzleichtbaudach errichtet. In dem reihenhausähnlichen Mehrfamilienhaus mit vier Wohneinheiten mit je 156 Quadratmetern Wohnfläche leben bis heute vier Familien. Bei den

im Innenraum verwendeten Baustoffen wurde auf möglichst geringe Belastung der Innenluft geachtet. Die Dämmstoffe sind vom Innenraum per durchgehenden Innenputz bzw. lückenlose Dampfbremsen luftdicht abgeschlossen. Die gute Luftqualität wurde in einer eigenen Untersuchung bestätigt.

Entscheidend für die Akzeptanz ist indes, dass sich die Bewohner von Passivhäusern in ihren Gebäuden wohlfühlen. Letztlich entscheidet der Bauch, ob es ihnen dort gefällt – auch wenn die Vernunft daran eigentlich keinen Zweifel lässt. Die Behaglichkeit spielt eine zentrale Rolle. Die wird bestimmt von vielen Faktoren, etwa der Farbgestaltung einer Wohnung, der persönlichen Stimmung und Bekleidung sowie der so genannten „thermischen Behaglichkeit“. Für sie gibt es sogar eine weltweit gültige Norm: DIN EN ISO 7730. Optimale thermische Behaglichkeit stellt sich ein, wenn die Wärmeabgabe des menschlichen Körpers im Gleichgewicht mit seiner Wärmeproduktion ist. In rund 400 Wohneinheiten wurden Messungen im Rahmen wissenschaftlicher Forschungsprojekte